

204
208

Den
Auch in dem Tode

Lebenden Christ/

Wolte
Bei dem schmerzlichen Erblaffen

Des
Ehren-geachten Herrn/

Christian Klosmanns/

Vornehmen Bürgers Rauff- und Handels-Manns
allhier in Thorn

ANNO 1709. d. 29. Septembr.

Dem Verstorbenen Herrn zum Nachruhm / den Leydtragenden
aber zum kräftigen Trost

Ersfertig vorstellen

Paul Dubbermann. G. C.



THORN /

Druckts Johann Nicolai E. E. E. Hochw. Raths und des Gymn. Buchdr.

WEr solte läugnen das? in dem es bleibet wahr/
Und stellt sich täglich uns vor Augen offenbahr/
Das solcher / der nicht liebt die Eytelkeit / muß sterben/
Das jedes frommes Hertz und jeder frommer Christ /
Dem gleich lang oder kurz der HErr das Leben frist /

Nach seinem Ziel doch muß die Todes-Grufft ererben.

Diß lehret allerdings des Höchsten theures Wort

Das keiner leben soll hie zeitlich fort und fort :

Hebr. IX, 27.

Man sehe nur zurück und stelle ihm die Zeiten

Des alten Bundes vor; die da gelebet hier

In Frömmigkeit / sind doch gestorben alle schier;

Das man nicht einen mehr find't von denselben Leuten.

In Summa würde gleich gesetz't die Lebens-Zeit

Auff viele tausend Jahr / in dieser Sterblichkeit

So stirbt man doch und darff / wo dies herkommt / nicht fragen

Ein Mensch / weil jederman mit Adam Sünd gethan /

Rom. V, 12.

Darumb die Frommen auch geh'n auff des Todes-Bahn /

Und müssen diese Schuld wie alle Menschen tragen

Ob diesem gleich nun so das der den Nahmen führ't

Von Christo / und den gleich der Gottes-Geist regier't

Erlassen muß dennoch / und gleich wie and're sterben /

So weiß man das Er auch im Tode lebet hie

In dem / was er verricht nicht sonder Angst und Müh

Und könne darumb nicht in Warheit ganz verderben.

Es leb't Pythagoras auch Alexanders Ehr /

Die selbst der Neid nicht wird vergiffen nimmermehr

Auch lebt noch Cicero in seiner Kunst und Schrifften;

So lebt vielmehr im Tod die fromme Christen-Schaar /

Die sonst durch ihre Zeit des Lebens ganz und gar

Nach denen Tugenden sich pflegte stets zurichten.

Und wie mag's anders seyn? soll sonsten / der Gott lieb't

Und sich dabey zugleich im Glauben immer üb't /

Nicht weiter in der Welt nach seinem Tode leben?

Fürwahr er stirbet nicht / er lebet jederzeit /

Es wird im Tode selbst das Leben ihm bereit /

Weil Er dem Höchsten sich in Glaub und Lieb ergeben.

Lutherum schaut man nicht weil ihn die Erde hält

Und sieh! Er hilffet auff den / der in Sünden fällt /

Auch Abraham ist längst gestorben und begraben /

Er stir'bt doch aber nicht in seiner Frömmigkeit

Die uns das göttlich' Wort noch rühmet allezeit

Und Moses lebet auch in seiner Lehr und Gaben.

Voraus ist's wahr das den / der sich wohlauffgeföh'r't

Wenn gleich er alles hie das Leben selbst verlihr't

Der Todt warhafftig führ't zu einem rechten Leben

Denn wird der Leib zu Asch / so leb't doch allezeit

Die Seele Freuden-voll bey Gott in Ewigkeit

Wenn er in seinem Tod Gott seine Seel gegeben.

Wenn

Wenn dorten David der ein treuer Gottes-Knecht
Gewesen/ selbst schaut und erweget die Sache schlecht/
So spricht er freudig dort dem grossen Gott zu Ehren;
Ich werde leben wol/ ich werde sterben nicht/
Und wenu ich scheiden soll/ wil rühmen Gott's Gericht.
Mit solchen Worten wil er dieses uns belehren/
Das ein sittsahmer Christ stets gläube festiglich/
Das er zwar sterben muß doch lebe ewiglich.
Vor allen zeigt das auch der sonst war hart geplaget/
Da er ganz deutlich spricht: Ich weiß das Jesus leb't/
Drumb sterb ich gleich/ die Seel er doch zum Leben heb't
Und ist nicht nöthig das sie darumb bald verzaget.
O seelig/ der hier schaut/ wie dann in jener Welt
Wird künfftig allerdings vom Höchsten seyn bestellt/
Ich sage/ seelig ist er zweiffels frey zu schätzen
Er lebet in der Zeit er lebet in dem Reich
Des Herrn/ wo er ist den Engeln selbst gleich
Er stirbet und doch muß ihn keiner denn verletzen.
Nun solcher Wehrtester/ von dem ich sagen kan
Das Er getreten nun aus seiner Lebens-Bahn
Hat iezo frenlich Er/ bey seinem Tod erfahren
Denn als Er wenig hier gelebt in dieser Welt
Stirbt hin und wird zugleich dem Höchsten zugesellt
Ob Er gleich/ wie man weiß/ noch nicht war alt an Jahren.
Allein gewiß/ wie sonst ein jeder frommer Christ
Als man hier hat geseh'n/ versichert gänzlich ist
Das Er gewißlich auch in seinem Tode lebet;
So lebt Er eben auch Er wird verderben nicht/
Ob schon das Höchsten Hand; den Lebens-Faden bricht/
Er stirbet zwar allhier/ der Todt Ihn doch erhebet.
Er lebt in alle dem/ was Er sonst Guts gethan
Und ruffet aus der Grufft: geht alle diese Bahn:
Zumahlen weil Er Gott in seinem Wort geliebet
Und ob Er gleich bey Kriega und Pest war sehr gedrückt
Blieb doch des Glaubens Aug zu Gott ganz unverrückt/
Das Er auch lebet nun in dem/ was Er verübet.
Voraus lebt seine Seel/ obgleich sein Leib nun ruht
Darüber Gott der Herr wird stellen seine Hutt/
Dort oben in dem Reich der Freuden in dem Himmel/
Er lebt und liebet Gott in alle Ewigkeit
Er lebt und preiset ihn in grosser Fröhligkeit
Da Er erlöset bleibt von allem Welt-Getümmel.
Sie aber ist dennoch Frau Wittwe immer voll
Des Leudes/ obgleich ist nun ihrem Liebsten voll/
Indem Sie sieht das man Sie eine Wittwe nennet/
Kaum hat Sie dies verschmerzt da eben an dem Tag
Vorm Jahr Ihr weggerafft bey allgemeiner Plag
Der Todt Ihr Tochter Herz und es von Ihr getrennet.

Psal. CXVIII.

17.

Hiob. VII.

v. 15. seqq.

Allein

Allein Gott kan Sie auch nach solchem grossen Leyd
Erquickten wiederumb mit höchst erwünschter Freud/
Wenn Sie nur habens wird ein ständiges Vertrauen
Zu Gott dem Höchsten/ der Sie immer schützen kan/
Ja auch zur Seite steh'n/ wie ein geliebter Mann/
So wird in allem Sie die Gottes Hülffe schauen.

Hilf Himmel! was vor Fäll erschrecken unser Haus
Welch Ungerwitter/ Ach! welch herber Trübsahls Strauß?
Erschallet wiederumb in unserm Herz und Ohren/
Das wir jetzt abermahl auch haben gar verlohren
Den liebsten Vater/ der uns immer hat geliebt/
Von Herzen/ und an uns manch gutes Werck verübt/
Ach Schmerz! Er ist nunmehr von unsrer Seit gerissen/
O laß der Augen-Brunn stets drüber Thränen fliessen!
Wie ist denn über uns auch kein Erbarmen nicht?
Hast du nunmehr dann auff uns allein gericht
Bey dieser schweren Zeit du höchst erzürnter Himmel/
Ach deinen herben Grimm die Plagen und Getümmel/
Man sieht wol zur genüg/ wie deine Eyffer-Hand
Gewesen immer fort ganz über uns entbrandt/
Das jeder unter uns im Seuffzen und im Klagen
Die Zeit meist zugebracht bey überhäufften Plagen.
Hat nicht damahlen da die schwere Krieger-Hand/
Ziel schöne Häuser hier gesteket in den Brand/
Auch unser Herz und Seel ein grosses Leyd getroffen?
Es kam ein Jammer doch auff uns/ ja ohn verhoffen
Auch im vergangnem Jahr hat nicht die schwere Plag.
Der Pest/ in dieser Woch/ fast an demselben Tag
An dem uns nun der Todt ein Jammer hat verübet/
Ein Leyd uns zugefügt/ und uns zugleich betrübet
In dem die Schwester die/ die rechte Augen-Lust
In unsren Augen war/ von uns hat fort gemust;
Und nun hat noch der Todt uns gar hinweggeraffet
Den/ der zum Vater hier Gott selbstens uns geschaffet/
Den hat er weggerafft/ den unsre Seel geliebt/
Den hat er weggerafft/ des Abschied uns betrübt.
Wie solten wir denn nicht/ uns schmerzlich drüber kräncken/
Weil der fort ist; auff den wir alle Wünsche lencken.
Allein was jammert hier darüber sehr mein Herz/
Herr Vater ist aus Noth aus manchem Creutz und Schmerz
Zur stolzen Ruh gebracht/ an Freuden-Ort versetzt
Allwo kein Ungemach/ kein Schmerz ihn mehr verleheth.
Drum gönne ich ihm/ wo Er jetzt angeländt/ den Port/
Er lebe Freuden voll und ewig selig dort!
Indessen halte Gott ohn einziger Gefahre.
Frau Mutter sie gesund annoch durch lange Jahre!

Mit diesen Klag- und Wunsch- Worten
wolte seine Kindliche Pflicht theils dem
Verstorb: Herrn Vater theils seiner an-
noch lebenden Fr: Mutter willigst be-
zeigen.

Christian Klossmann.